

# Ein Hotel auf dem Uetliberg

Diplomthema B | FS 2013 | ETH Zürich | Yves Baumgartner



Der Uetliberg gilt seit dem 19. Jahrhundert als Naherholungsgebiet für die Stadt Zürich und die umliegenden Gemeinden. Der Zürcher Hausberg wird sehr gerne als Ausflugsziel genutzt da der Gipfel (Uto Kulm), einerseits gut zu Fuss erklimmbar und mit dem Mountainbike befahrbar- und andererseits auch mit dem öffentlichen Verkehr erschlossen ist. (Die Endstation Uetliberg befindet sich ungefähr zehn Gehminuten vom Uto Kulm entfernt). In Zukunft soll für diese Strecke einen Shuttle-Service angeboten werden.

Auf knapp 870 Metern über Meer kann, auf dem flachen Plateau, die Aussicht über die meist knapp darunterliegenden Baumkronen genossen werden. Der Blick schweift dadurch um beinahe 360° uneingeschränkt in die Ferne.

Das im Rahmen der Diplomarbeit erarbeitete Projekt, soll die Vorzüge dieses prominenten Ortes aufnehmen, verstärken und soweit möglich die heutigen Nachteile minimieren.

Das Gebäude steht städtebaulich als starke, einfache volumetrische Form an der topographisch optimalsten Lage. Der langgezogene, beinahe übertrieben schmale Riegel erstreckt sich vom Plateau aus über den nördlichen Hügelkamm bis hin zur Weggabelung zwischen Fernsehturm, südlichen Wanderwegen und dem Weg zur Bahnstation.

Die Albiskette erstreckt sich vom Hirzel im Süden bis nach Schlieren im Norden. Der Grat wird durch das Plateau unterbrochen und optisch leicht umgelenkt. Der Gebäuderiegel steht markant auf dem Grat und unterstützt die Grenze zwischen Stadt und Land.

Emil Egli beschrieb 1986 den Uetliberg nicht nur als topographische, sondern auch als Sinnliche Grenze: „(...) Heute überragt der Berg das Häusermeer der Stadt, das an seinem Ostfuss emporbrandet und im Norden ihn als Agglomerationsflut umgreift. In unmittelbarem Gegensatz von naturlandschaftlichem Wald Rücken und Weltstadt liegt die Polarität von Ruhe und Reiz, von Hort und Geschäftigkeit, von sinnwahrer Naherholungslandschaft und problemgeladener Menschengedichte.“

Der kantonale Richtplan sieht vor, den Gipfel des Uetlibergs als Erholungsgebiet von kantonalen Bedeutung zu bezeichnen.

Für die Erarbeitung des Projektes stand der Bezug zur Öffentlichkeit im Vordergrund.

Das Plateau des Uetlibergs mit seiner sagenhaften „Rundumsicht“ soll wieder vermehrt einem Publikum zugänglich gemacht werden, welches ein Naherholungsgebiet auch ohne Konsumationszwang geniessen möchte.

Im Vordergrund steht deshalb der bewusst leer gelassene Platz (Plateau), der die Nutzungsmöglichkeiten so weit wie möglich offen lässt.

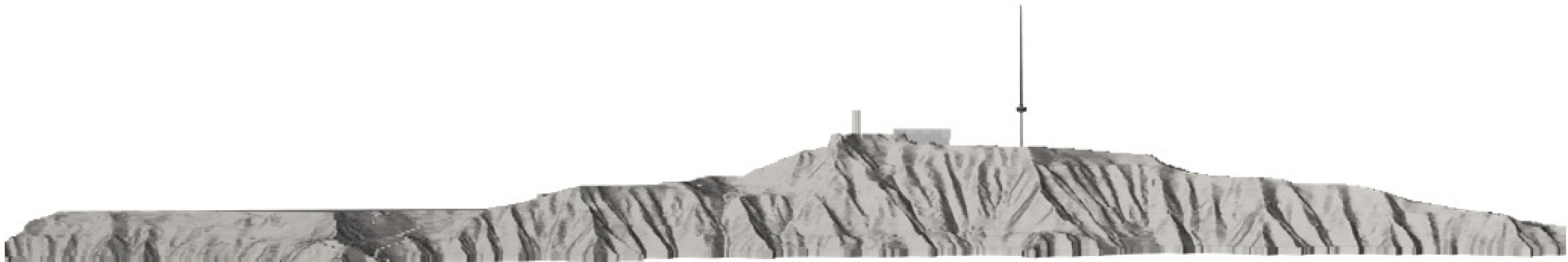
Die Aussicht auf Natur und Stadt stehen im Vordergrund gegenüber der Architektur des neu erstellten Gebäudes welches nur mit einem Eingangsportal auf dem Platz sichtbar ist.

Das lange, schmale Volumen steht als Solitär in der topographisch ausgeprägten Waldlandschaft des Uetlibergs. Der im Ausdruck massive Sockel trägt den leichten, komplett verglasten Pavillon des Erdgeschoss, welcher horizontal über den obersten Baumkronen liegt. Vom Inneren des Pavillons wirkt der langgezogene Raum als würde er knapp über den Laub- und Nadelbäumen schweben, welche wiederum standhaft über der Stadt Zürich im Osten und dem „Säuliamt“ im Westen thronen.

Das Volumen, aber auch die Architektur und das Programm wurden so zurückhaltend wie möglich gehalten und auf das Minimum reduziert.

Die präzise Setzung mit den starken geometrischen Volumen von Hotel, Turm und neuem Platz nimmt den genauen Verlauf des Hügelkamms der Albiskette.

Der neue Uetliberg soll in erster Linie als (dringend benötigtes) Naherholungsgebiet den Tagestouristen und -Ausflügler, zur Verfügung stehen. Dank der neuen Fläche die der Gipfel neu freigibt, finden hier nun aber auch Mountainbiker, Wanderer, Hotel- und Restaurantgäste genügend Platz und Freiraum um der Hektik des Alltags und der Grossstadt zu entfliehen.





Die langgezogene, schmale Architektur wirkt vom Plateau aus wie ein Pavillon welcher auf einem Sockel steht.

Im Erdgeschoss befindet sich, nach einem schmalen eher dunkel gehaltenen Eingangsbereich der lichtdurchflutete öffentliche Teil des Gebäudes. Der Ankunftsbereich erweitert sich zur Lobby bis zum multifunktionalen, massiven Kern in der Mitte des Pavillons. Der südliche Teils dieses Kerns beinhaltet die Rezeption des Hotels. Geht der Besucher rechts am Kern vorbei, passiert er die Garderobe ehe er in den vorderen Bereich mit dem Restaurant gelangt. Gegen diese Seite funktioniert der Kern als Buffet für die Essensausgabe welche mit Speiseaufzügen mit der darunterliegenden Küche verbunden ist. Links vom Kern, also gegen Westen und somit zur Abendsonne und mit Aussicht zu den Innerschweizer Alpen befindet sich die Bar. Der vordere massive, langgezogene und schmale Kern verbindet mittels einer Treppe das Erdgeschoss mit dem 1. Untergeschoss. Hier markiert ein zweigeschossiger, würfelförmiger Raum den Abschluss des öffentlichen Pavillons. Dieser ist polyvalent nutzbar und wirkt durch seine dreiseitige Verglasung sehr transparent. Links von der Treppe ist der Wintergarten, welcher in den Sommermonaten zur Aussenterrasse umfunktioniert werden kann.

Die Anforderungen zur Grösse der Seminar- und Kongressräume wurden vom Verfasser des Projektes, mit Genehmigung des begleitenden Professors, verkleinert und auf einen zum Ort, zum Hotel und zur Zielgruppe passenden Umfang reduziert.

Für ein Kongresssaal, welcher bis zu 700 Personen fassen kann, ist der Uetliberg (als Freizeit- und Naherholungsgebiet von kantonaler Bedeutung) ungeeignet. Tagestouristen dürfen nicht von hunderten Kongressbesuchern verdrängt werden.

Ein Seminar- und Kongresshotel steht im Zentrum oder in Flughafennähe an bedeutend besserer Lage und generiert ein Mehrwert für alle Beteiligten.

So sind zwei Räume mit unterschiedlicher Grösse entstanden welche in ihrem Umfang für kleinere Seminare, Bankette, Empfänge oder Schulungen genutzt werden können.

Die Hotelzimmer befinden sich auf den Stockwerken vom 2. bis zum 5. Untergeschoss. Jeweils zehn Doppelzimmer und eine Suite, welche sich in der nördlichen Ecke des Gebäudes befindet, teilen sich die Etage. Die Suite hat zusätzlich zur grösseren Raumfläche ein luxuriöses Badezimmer mit Tageslicht sowie jeweils zwei Fenster an der Nordfassade.

Das zusätzliche Treppenhaus, welches die Suiten räumlich von der Doppelzimmerstruktur trennt, dient nicht nur als Fluchtweg sondern zusätzlich auch als separate, eigene Erschliessung für die Hotelgäste. Die Nebenräume welche zum grossen Teil in das Terrain gebaut werden, sind durch ein Treppenhaus mit zwei Gästeaufzügen sowie einem Güterzug miteinander verbunden. Die Nebenräume des ersten Untergeschosses sind einerseits für die Toiletten des Restaurants und der Bar vorgesehen und andererseits beinhalten sie die Garderoben und Nassräume des Personals. Im zweiten bis zum fünften Untergeschoss befinden sich die Räume für die Administration, Archiv, Reinigung sowie Tageslager für den Restaurationsbetrieb.

